



Am Anfang steht der Karton. Genrehafte Motive, wie diese Marktszene in Madrid, werden im ausgehenden 18. Jahrhundert populär. Sie dienen als Vorlagen großer Wandtapisserien, die in der Königlichen Teppichfabrik in Madrid gewebt werden. Nachdem Spanien Flandern und die Niederlanden im frühen 18. Jahrhundert verliert, wo sich viele Teppichwebereien befanden, ließ der Spanische Hof 1720 eine eigene Manufaktur gründen. Zum Schatz der Real Fábrica de Tapices gehören rund historische 3000 Skizzen und 600 Kartons.



Real Fábrica de Tapices
Fuenterrabía 2
28014 Madrid
www.realfabricadetapices.com

GOYA UND DIE GOBELINS

Seit fast 300 Jahren werden in der Real Fábrica de Tapices in Madrid edle Wandtapisserien gewebt und Bodenteppiche geknüpft. In der vom spanischen Königshof gegründeten Manufaktur begann die Karriere von Francisco de Goya

FOTOS: GRACIELA ROSSETTO TEXT: LOTHAR SCHMIDT

Im Entree der Real Fábrica de Tapices, der Königlichen Teppichmanufaktur in Madrid, liegt geschützt in einer Glasvitrine ein Brief aus. „Señor don Cornelio Bandengoten“, steht da auf Spanisch, „auf Veranlassung von Señor don Francisco Sabatini seien Sie so freundlich mir das mit eigener Hand gemalte Bildnis auszuhändigen, das den blinden Gitarrenspieler und einige Zuhörer darstellt. Ich verbleibe als Ihr Diener. Francisco de Goya, Madrid 26. September 1778.“

Jener Cornelius Vandergoten, wie der Mann heute geschrieben wird, an den der noch junge Maler Goya seinen Brief adressiert hatte, war der Leiter der Königlichen Teppichmanufaktur. Sein Vater Jakob Vandergoten hatte die Manufaktur 50 Jahre zuvor auf Initiative des spanischen Königshofs aufgebaut. Die Verbindung des Künstlers Francisco de Goya mit der Real Fábrica wird für beide Seiten von Bedeutung sein. Goyas Karriere begann mit den Kartons, die er für die Manufaktur malte. Später, nachdem aus dem jungen Mann,

der 1746 in Fuendetodos, einer Kleinstadt bei Saragossa, geboren wurde, einer der größten Künstler seiner Zeit wurde, verhalfen sein Name und sein Werk, das Renommee der Teppichmanufaktur von Madrid aufzuwerten. Erst mit den „cartones“, den auf Karton ausgeführten Gemäldeskizzen von Goya, findet die Teppichmanufaktur zu einem eigenständigen Stil, so Antonio Sama, der Konservator der Real Fábrica. Bis 1775 nutzten die Bildwirker nur Vorlagen von flämischen Malern oder kopierten bereits ausgeführte Gobelins, die sich im Besitz des Königshofs befanden.

Dass man das Schriftstück von 1778 nicht nur lesen, sondern auch betrachten möchte, liegt an seiner dynamischen Handschrift, die nach Ansicht der Direktorin der Real Fábrica María Dolores Asensi eine sehr spezielle Emotionalität zeige. Die Schrift des jungen Malers sieht aus wie ein Feld, durch das der Sturm fährt. Über der Vitrine hängt ein Karton des Meisters. Es ist die Darstellung „La Vendimia“ beziehungs-



Welt der Wolle. Im Wolllager der Manufaktur lagern Hunderte von Farbtönen. Sie werden für neue Bodenteppiche gebraucht, die meistens in klassischen Dekors geknüpft werden, oder um historische Stücke zu restaurieren. Die Bodenteppiche mit dem Signet RFT oder dem ausgeschriebenen Schriftzug finden sich nicht nur in den Palästen der spanischen Krone und des Adels. Auch in Luxus-hotels wie dem Ritz von Madrid dienen sie als eleganter Bodenschmuck.

weise „El Otoño“. Das Bild ist ein typisches Goya-Werk. An einer niedrigen Mauer findet sich eine Figurengruppe; eine junge Landarbeiterin, die einen gut gefüllten Korb auf ihrem Kopf trägt, beherrscht die Bildmitte. Sie bringt einer jungen adligen Familie Trauben und andere Früchte. Ein Kind reckt die Arme, um an das frische Obst zu kommen. Im Hintergrund sieht man zwei Männer auf dem Feld arbeiten und in der Ferne eine ins Blau verschwindende Bergwelt.

Der bis dahin noch unbekannte Maler Francisco de Goya sah, anders als die bereits etablierten Hofmaler, in der Aufgabe, „cartones“ für die Teppichproduktion zu malen, keine lästige oder niedere Aufgabe. Zumindest lässt sich im Nachhinein feststellen, dass die spezifische Herausforderung dieser Vorlagen den Fähigkeiten und Neigungen des Malers sehr entgegenkam. Motive für die Tapiserie – so nennt man die Kunst der Bildwirkerei oder auch die der Gobelins – waren im 18. Jahrhundert nicht identisch mit denen der Malerei. Religiöse, höfische oder politische Sujets galten als Ausnahme. Da die Wandteppiche nicht nur luxuriöser Schmuck waren, sondern die Paläste im Winter auch bewohnbarer, sprich wärmer halten sollten, verwundert es nicht, dass leichtere Themen wie Jagdszenen, Volksfeste, Menschen beim Spiel beliebt wurden.

Goya war ein Meister des noch jungen „costumbrismo“, einer Genremalerei oder Genrekunst, die volkstümliche Szenen behandelte.

Das zeigt auch der Karton „Der Herbst“, wo der Adel und das einfache Volk in einer verklärten Landschaft vereint sind. Das Bild gehört zu einem Zyklus über die vier Jahreszeiten, ein typisches Thema jener Tage. Die Teppiche, die nach den Vorlagen aus Seide gewebt wurden, waren für den Speisesaal des Prinzen im Palast de El Pardo am Nordrand von Madrid bestimmt. Über zehn Jahre lang belieferte Goya die Teppichmanufaktur mit „cartones“. 63 Tapisseries wurden nach seinen Entwürfen gearbeitet. Sie befinden sich heute im Museo del Prado in Madrid, im bereits genannten Palacio El Pardo und im Klosterpalast El Escorial, rund 50 Kilometer westlich der Hauptstadt.

Die Real Fábrica de Tapices de Santa Barbara, so ihr ursprünglicher Name, ist eine der königlichen Manufakturen, die unter Philipp V. eingerichtet wurden. Philipp V. von Anjou kam 1683 in Versailles zur Welt. Der Enkel des Sonnenkönigs Ludwigs XIV. wurde von diesem als 17-Jähriger auf den spanischen Thron gesetzt, was natürlich die anderen

Die Real Fábrica de Tapices hat sich der Fertigung von Wand- und Bodenteppichen verschrieben. Darüber hinaus werden in den Werkstätten antike Teppiche restauriert, die sich in einer riesigen Waschanlage reinigen lassen. Rund 80 Mitarbeiter hat die Manufaktur, die 1996 in eine Stiftung überführt wurde und mit einem eigenen Ausbildungsprogramm die Jahrhunderte alten Techniken an kommende Generationen weitergibt.



Mächte Europas auf den Plan rief und den Spanischen Erbfolgekrieg zur Folge hatte. Nach dem Frieden von Utrecht 1714 konnte der Bourbonne seine Ansprüche auf die Krone bestätigen, allerdings musste die einstige Weltmacht auf Gibraltar und die spanischen Niederlande verzichten. Bislang war der Königshof ein eifriger Auftraggeber für Tapisseries. Da in Flandern Stücke in der gewünschten Qualität gefertigt wurden, brauchten die Südeuropäer keine eigenen Werkstätten. Das änderte sich mit dem Friedensvertrag. Außerdem hatte Philipp die Ideen des Merkantilismus aus Frankreich mitgebracht. War es nicht ökonomisch sinnvoller, die Fähigkeiten im eigenen Land zu fördern, statt von teuren Importen abhängig zu sein? Auf königlichen Wunsch wurden Manufakturen für Glas, Seide und Wolle gegründet und eine Tapiserie-Werkstatt.

Philipp, der immerhin 45 Jahre herrschte, konnte sich nie so recht mit dem Lebensstil am spanischen Hof und den Liegenschaften der Habsburger anfreunden. Womöglich fühlte er sich auch einfach in seiner eigenen Haut nicht wohl. Der Monarch sei oft melancholisch und apathisch gewesen, heißt es. Depressiv würde man heute sagen. Der Mann aus Versailles und seine Entourage litten so sehr, dass der Hof in den





Türkisch, spanisch oder persisch – das sind die Knotenarten beim Teppichknüpfen. Ehe es soweit ist, müssen die Kettfäden montiert und der Hochwebstuhl gespannt werden. Der Teppichentwurf wird vor Beginn auf ein eins zu eins großes Muster übertragen. Früher wurden die Farben per Hand auf den Musterbogen aufgetragen. Heute wird die Arbeit am Computer erledigt.

1730er Jahren nach Sevilla umzog, in der Hoffnung, dass der Süden das Gemüt des Schwerblütigen erheitern könnte. Philipp, der nachts wach blieb und seine Minister um 2 Uhr in der Früh einbestellte und am Tag aus dem Bett heraus regierte, wollte unbedingt einen Meister der Bildwirkerei.

Die Headhunters des Königs wählten Jakob Vandergoten aus Antwerpen aus. Wie wichtig die Gobelins-Kunst war, lässt sich angesichts der drakonischen Strafe errahnen, die den Meister erwartete, als er die Offerte aus dem fernen Madrid

annahm. Erst nach neun Monaten Gefängnis und dem Verlust seines Vermögens konnte der Meister nach Süden ziehen. Zu Beginn arbeitete Vandergoten mit seinen fünf Söhnen an einem flachen Webstuhl, also in der Technik der Basselisse. Nach einigen Jahren, nachdem ein Meister aus der Pariser Gobelinsmanufaktur hinzukam, wechselte man zur Haute-lisse-Technik, der Arbeit am Hochwebstuhl.

Im Entree könnte man glauben, in einem jener vergessenen Museen zu sein, wie es sie nicht nur in Madrid, sondern auch

Teppiche der Real Fábrica werden meist mit türkischen und spanischen Knoten geknüpft. Ist eine Reihe fertig, werden der überstehende Wollfaden abgeschnitten und die Knoten mit dem Kamm nach unten geschoben. In einer Woche entsteht etwa ein Quadratmeter Teppich.

in anderen spanischen Städten gibt. Häuser, die noch mit dem Wechsel vom 19. ins 20. Jahrhundert zu kämpfen haben, dies aber in einer ebenso langsamen wie bürokratischen Weise tun, dass der Wandel kaum mehr ist als ein Wetterleuchten am fernen Horizont. Über eine Galerie, die tatsächlich als Museum dient, betritt man einen Raum, der ein Motiv Goyas sein könnte. Die Zeit schreitet nicht immer und überall mit derselben Geschwindigkeit voran. In einer langen Werkstatt stehen drei mächtige Webstühle. Ihre roh wirkende Materialität, die Unregelmäßigkeit des alten Holzes wirken

museal, wären da nicht die Arbeiterinnen in ihren blauen Kitteln, die vor den mächtigen Hochwebrahmen sitzen und an einem großen Teppich knüpfen.

Eine von ihnen ist Loli Prado. Sie arbeitet seit vier Jahren in der Manufaktur. Sie ist eine Dibujante, eine Zeichnerin. „Es gibt die Zeichner und die Kopisten“, erklärt sie. „Die Zeichner bekommen den Entwurf des Teppichs im Originalformat sowie kleine Fotos oder Ausdrucke. Daraus entwickeln sie das Farbsystem, das der Teppich haben wird, damit die Formen



Kunst für Geduldige – weitaus aufwendiger als das Knüpfen von Bodenteppichen ist die Tapisserie, das Weben von Bildteppichen. Ein Meister wie José Luis Sánchez Muñoz, oben rechts im Bild, wird man erst nach 20 Jahren Webe-Erfahrung. Faden für Faden wird der Entwurf übertragen. Mit Spiegel kontrollieren die Weber ihre Arbeit.

mehr oder weniger realistisch wiedergegeben werden können. Das Blatt eines Baumes beispielsweise hat schattige Bereiche, Zonen mittlerer Tönung, die Lichter, die Struktur, nun, das muss montiert werden, die Farben nummeriert werden. Die Kopisten arbeiten lediglich an der Seite der Dibujanten und kopieren, was diese gerade machen.“ Loli Prado spricht leise, um die Knüpferrinnen neben ihr nicht zu stören. Der Teppich, an dem sie mit bis zu zehn Personen arbeiten, soll 6,50 mal 18 Meter groß werden. Auf einem intensiven Rot entwickeln

sich florale Ranken. Wenn er nach etwa sechs Monaten fertig ist, wird er in der Kathedrale von Malta ausgerollt werden.

Ebenfalls im Raum sitzen drei Arbeiterinnen an einem antiken Teppich, der vor etwa einhundert Jahren die Manufaktur verlassen hat. Es ist ein helles hochfloriges Modell mit klassizistischem Dekor. Trotz der Jahrzehnte und der ungezählten Tritte, die er erleiden musste, sehen die Gelbtöne, das Lila und Aquamarin-Blau noch frisch und lebendig aus. Über der



Wenige Jahre nach Gründung der Teppichmanufaktur wurde die Produktion von Flach- auf Hochwebstühle umgestellt. Die drei Meter hohen Hautelisse-Webstühle stammen zum Teil noch aus dem 18. Jahrhundert. Sind die Kettvliese montiert, braucht man bis zu zehn Personen, um die Walzen zu spannen. Ist der Teppich fertig, werden die Kettfäden erst unterhalb des Teppichs und dann oberhalb abgeschnitten.

Werkstatt, in der die Alfombras, die Bodenteppiche geknüpft werden, befindet sich das Wolllager. Über eine schmale Treppe steigt man hinauf in eine Welt aus Farben und Wolle. Selbst die Textiltechnikerin, die damit angefangen hat, all die Farbtöne der Skala von Pantone zuzuordnen, was die digitale Vorarbeit der Muster deutlich vereinfachen wird, weiß nicht, wie viele Farbtöne es im Lager insgesamt gibt. In mehreren hundert Fächern lagern Wollfäden in abgestuften Farbnuancen.

Die Werkstatt der Bildwirker ist das Herzstück der Real Fábrica de Tapices. An den Hochwebstühlen, versteckt hinter den Kettfäden, sitzt José Luis Sánchez Muñoz. Millimeter für Millimeter wächst eine äußerst feine Arbeit, die grüne Blätterranken und den Körper eines Rehs erahnen lässt. Wer wie er seit 35 Jahren in der Kunst der Tapisserie zu Hause ist, muss ein Meister der Geduld sein. Die Arbeit, die für einen Palast in Dresden bestimmt ist, reift und wächst in einem Tempo, das sich sozusagen unterhalb der Wahrnehmungsschwelle befindet. Für zehn Zentimeter Bildteppich

braucht Sánchez Muñoz drei Monate. Bedenkt man die aufwendige Arbeit, die dem eigentlichen Wirken vorausgeht, sind die Kosten von 12000 Euro für einen Quadratmeter kaum kostendeckend. Es muss ein Karton angefertigt werden, die Kettfäden auf den Webstuhl aufgezogen und aufgebaut werden, die Zeichnung will Faden für Faden übertragen werden. Dann müssen die Farben ausgesucht und auf die Spindeln gezogen werden. Dabei mischt der Webmeister in der Regel mehrere Garne, bis er den gewünschten Ton hat. Beim Weben selbst sitzen Sánchez Muñoz und seine Kollegen auf der Rückseite des Bildteppichs. Mit einem Spiegel kontrollieren sie ihre Arbeit, die auf der anderen Seite entsteht.

Auch Marieta Veloso ist eine Meisterin ihres Fachs. Sie sieht sich als Künstlerin einer Jahrtausende alten Tradition. Während leise das Radio läuft und das Klackern der Spindeln zu hören ist, die die Weber durch die Kettfäden ziehen, rezitiert sie das Mantra ihrer Zunft:

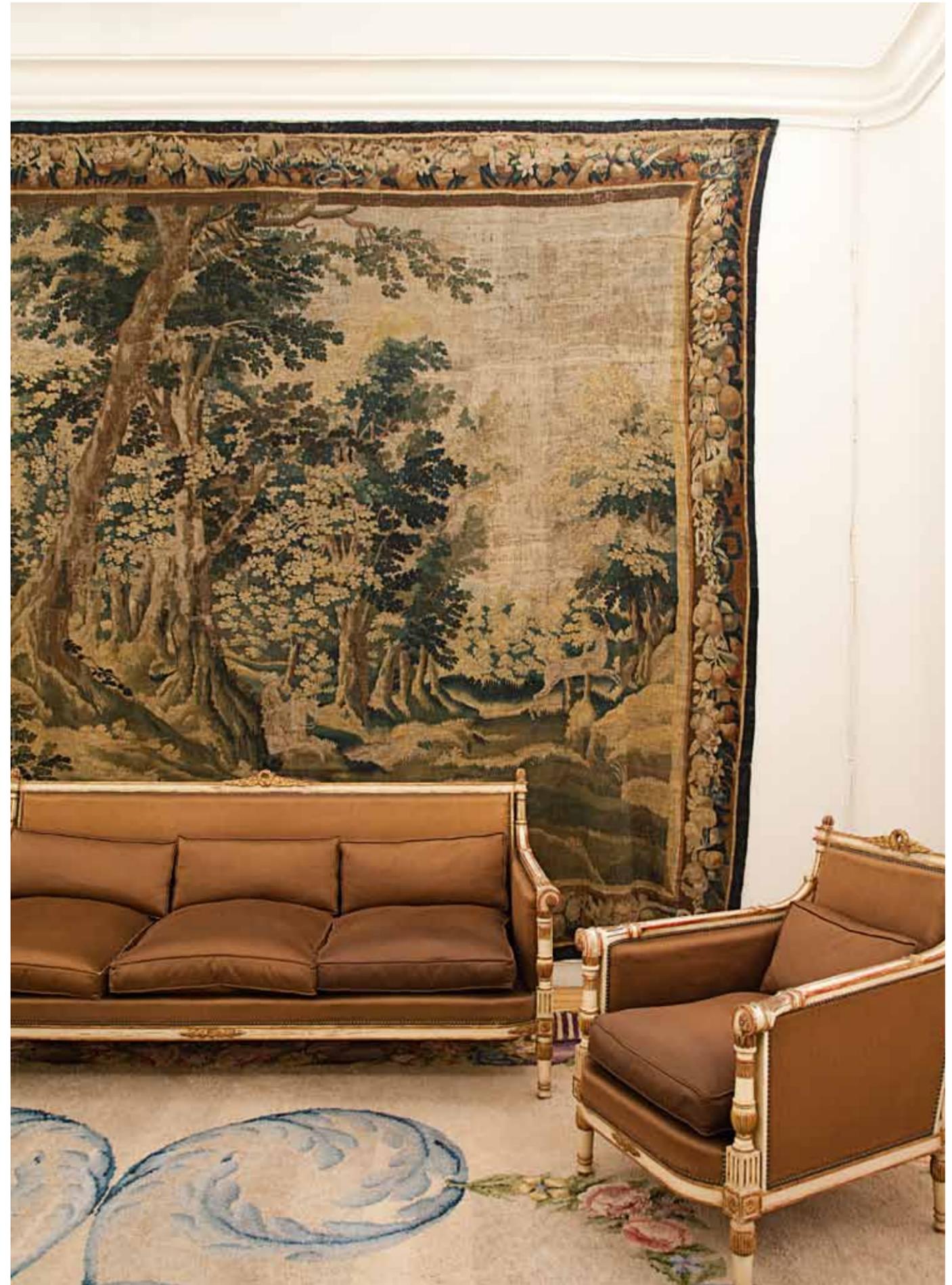
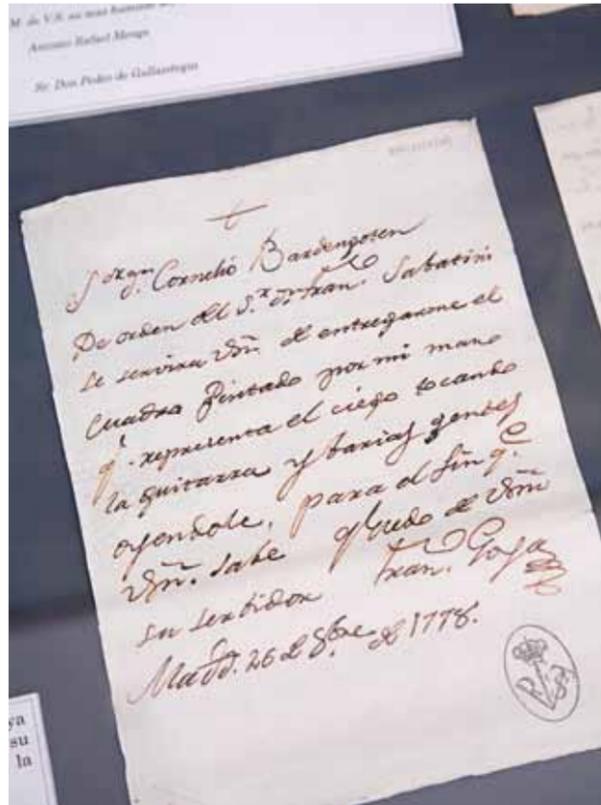
Die Real Fábrica de Tapices hat mehrmals in ihrer Geschichte den Standort gewechselt. 1889 zog sie von einem inzwischen verschwundenen Bau an der Puerta de Santa Barbara in die Calle de Fuenterrabia in der Nähe des Bahnhofs Atocha um. Eine wichtige Aufgabe der Fábrica ist die Restaurierung historischer Stücke.

*Faena que nunca fatiga,
que crea lentamente y nunca destruye,
que para edificar las eternidades
pone sólo un grano de arena sobre otro,
mas tachando de la gran deuda de los tiempos
minutos, días, años*

„Arbeite und ruhe nicht / Dass Du langsam erschaffst und niemals zerstörst / Um Ewigkeiten zu errichten / Nimm nur ein Sandkorn aufs andere / immer mehr von der großen Zeitschuld streichend / Minuten, Tage, Jahre.“ Es ist tatsächlich eine besondere, fast meditative Stimmung im Raum. „Durch das Weben kommt man in einen Zustand, in dem man durch die Zeit reisen kann“, meint Marieta Veloso. Als Beleg führt sie den Impressionismus an. Das Zerlegen der Farben in einzelne Punkte kannten die Bildwirker schon lange, bevor es einen Monet oder Degas gab. Der Webstuhl – eine Zeitmaschine.

Für den Konservator Antonio Sama und Carmen Esteban, die sich um die Öffentlichkeitsarbeit kümmert, sind die Schwerpunkte anders gelagert. Die Hauptaufgabe der Real Fábrica de Tapices sei es, die Kenntnisse und Fähigkeiten des Teppichknüpfens und das Weben von Bildteppichen zu erhalten und weiterzugeben. Erst an zweiter Stelle geht es um den Erhalt und die Restaurierung des Nationalen Erbes, das in den spanischen Königspalästen und den Palästen des Adels zu Boden liegt oder an der Wand hängt. Damit dies so bleibt, bildet die Königliche Manufaktur, die bis 1996 von einem Zweig der Familie der Vandergotens, der Familie Stuyck geführt wurde und nun eine Stiftung ist, derzeit 16 Schüler im Knüpfen und Weben aus. Vielleicht findet sich unter ihnen einmal ein Talent wie Francisco de Goya – damit der Bildteppich nicht nur eine große Vergangenheit, sondern auch eine Zukunft hat, die daran anknüpft.





Neben Boden- und Wandteppichen werden auch Reposteros (oben links) gefertigt. Wahrscheinlich entwickelten sich die mit Wappen bestickten Stoffe mit dem Rittertum im Mittelalter. Um die Wirkung eines Dekors zu überprüfen, wird ein Klappspiegel auf ein Muster gelegt. Der große Bildteppich (rechte Seite), der den Empfangssaal der Fábrica schmückt, wurde im 19. Jahrhundert gewebt und zeigt eine Jagdszene. Unten rechts, ein Brief Goyas aus dem Jahr 1778.

GEWEBTE DIPLOMATIE

Können antike Teppiche eine Wertanlage sein und welche Funktion haben sie in einem Wohnraum? Ein Gespräch mit Samand Setareh.

Ende 2011 ging der Fall durch die Presse, wonach der teuerste Teppich, der je versteigert wurde – umgerechnet 7,2 Mio. Euro waren das –, bei einer vorangegangenen Auktion in Deutschland auf nur 900 Euro geschätzt wurde. Nun hat die ursprüngliche Besitzerin Klage eingereicht. Ist die Teppichkultur ein Feld der Ahnungslosigkeit?

Die Teppichkultur ist eine Welt, in der auch Experten immer wieder Neues entdecken können. Das liegt daran, dass sie in der Kulturgeschichte und in der Kunstgeschichte anders beschrieben wurde als zum

Beispiel die Malerei. Der Teppich stammt aus dem Orient und der orientalische Künstler hat sich immer unter das Werk gestellt. Das heißt, die Signatur spielt nicht so eine bedeutende Rolle wie das Werk selbst und der Auftraggeber. Erst nach dem 2. Weltkrieg hat die moderne Teppichforschung an Gewicht gewonnen. Sicherlich war ein solcher Teppich wie im beschriebenen Beispiel Teil einer Interessenslage, wo mindestens zwei Personen ein historisches Stück erwerben wollten. Im Auktionswesen kann solch eine Begehrlichkeit einen Preis multiplizieren.

Was würden Sie jemandem raten, der sich von einem oder mehreren antiken Stücken trennen möchte?

Ich glaube, dass es immer ein guter Ratschlag ist, einen Händler seines Vertrauens anzusprechen, um vielleicht erst einmal Kenntnisse aus

der Provenienz und über das Alter zu bekommen. Bei den wenigsten Stücken – das muss man allerdings sagen – kommt es zu so einem fulminanten Verlauf wie bei dem genannten Fall. Nichtsdestotrotz gibt es viele schöne und kostbare Teppiche, die auch außerhalb von Auktionen zu hohen Preisen gehandelt werden.

Das klingt, als seien antike Teppiche eine gute Geldanlage.

Wenn man gekonnt selektiert und sich gut beraten lässt, besteht die Möglichkeit, antike Teppiche zu kaufen, die eine hohe Konstanz mit einem möglichen und wahrscheinlichen Zuwachs zulassen.

Welche Teppiche eignen sich dafür besonders?

Sicherlich sind es individuelle Sammlerteppiche etwa aus kaukasischen Regionen oder auch sehr frühzeitliche Teppiche, wie zum Beispiel Seldschuken-Teppiche aus dem 13. Jahrhundert. Teppiche aus dem 16. und 17. Jahrhundert sind dafür ebenfalls geeignet. Aber das steht nie im Vordergrund, denn der Teppich war immer ein ultimativer Luxus. Man hat ihn zu Boden gelegt, man hat ihn den Raum verschönern lassen. Man ist darauf gelaufen, – das gehört zu einem guten Teppich dazu, dass er den Raum definiert, auf dem man sich begegnet. Jeder Teppich

hat so etwas wie eine Bestimmung, mit der er einen Raum verzaubern kann. Das gilt auch für einen Teppich, der vor Generationen gefertigt worden ist, und nun in einen modernen Raum kommt und da alle Dinge zueinander in Beziehung bringt. Wie ein guter Diplomat verbindet er verschiedene Stilepochen, verschiedene Funktionen des Raumes miteinander.



Die Brüder Elbam und Samand Setareh haben sich auf antike Teppiche spezialisiert. Die exklusive Galerie Setareh und Söhne an der Düsseldorfer Kö zählt zu den wichtigsten Adressen für historische Teppiche aus Aubusson sowie dem Orient und China. Das ausdrucksstarke Stück ganz oben ist in der berühmten „Manufacture Royale d' Aubusson“ um 1830 gefertigt worden. Die beiden unteren Teppiche zeigen Spanische Savonnerien des 19. und 20. Jahrhunderts.

TRENDSETTER



WIR VERLOSEN ZWEI EXKLUSIVE HANDTASCHEN AUS DER AKTUELLEN KOLLEKTION VON MINX BY EVA LUTZ

„Wer sich wohl fühlt, trägt sein Selbstbewusstsein sichtbar nach außen. Mode ist mehr als schöne Kleidungsstücke. Mode inspiriert die eigene Persönlichkeit und setzt Signale im individuellen Umfeld. Dabei geht es nicht nur um optische Reize, sondern vielmehr um Motivation und Leidenschaft.“ Getreu ihrem Credo entwirft Eva Lutz ihre Kollektionen, die der Trägerin Spielraum für Individualität geben. Alles lässt sich miteinander kombinieren, oft auch über viele Saisons hinaus. So schafft Eva Lutz Lieblingsteile für Jahre. Genau wie ihre hochwertig verarbeiteten Handtaschen aus weichem Kalbsleder, die mit der Zeit immer schöner werden.

Wir freuen uns, zwei Handtaschen aus der aktuellen Frühjahr-Sommerkollektion von Minx by Eva Lutz zu verlosen: Modell in „Braun/Orange“ und Modell „Senfgelb“. Wie abgebildet.

Gewinnen Sie eine von zwei exklusiven Handtaschen aus der Kollektion Minx by Eva Lutz im Wert von 413 Euro (Senfgelb) bzw. 309 Euro (Braun/Orange).

Zur Teilnahme senden Sie bitte eine Postkarte mit dem Kennwort „Minx“ und der Farbe Ihres Wunschmodells an: Redaktion **Brigitte von Boch LIVING**, Hildebrandtstraße 4, 40215 Düsseldorf. Einsendeschluss ist der 18.04.2012. Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.